

NDB-Artikel

Ludolf Erzbischof von Magdeburg (seit 1192), * um 1125 (?) Kroppenstedt (bei Aschersleben), † 16.8.1205 Magdeburg, = Magdeburg, Dom.

Leben

Die in Halberstadt und Magdeburg begonnenen Studien setzte L. in Paris fort, wo er sich zwei Jahrzehnte aufhielt und Thomas Becket, den späteren Erzbischof von Canterbury, kennenlernte. Wann er die Priesterweihe empfing, ist nicht überliefert. 1179 war er Propst von St. Wipert in Nienburg bei Halle. Erzbischof Wichmann von Magdeburg berief ihn in seine Domschule, ins Domkapitel und 1184 zum Dompropst. 1186 gehörte L. einer Delegation deutscher Bischöfe an, die sich bei Papst Urban III. über dessen deutsche Kirchenpolitik beschwerten. Nach dem Tode Wichmanns vom Domkapitel im Oktober 1192 zum Erzbischof gewählt, erhielt L. von Papst Cölestin III. das Pallium. Er wurde am 16.5.1193 vom Halberstädter Bischof Dietrich konsekriert.

Die Lehnsübertragung des Allodialbesitzes des Markgrafen Otto II. von Brandenburg und seines Bruders Albert 1196 an den neuen Erzbischof festigte dessen Stellung in der Mark Brandenburg. Nach dem Tode Kaiser Heinrichs VI. 1197 trat L. für Herzog Philipp von Schwaben ein; er erließ mit anderen sächs. Fürsten einen Wahlauftrag für ihn und gab ihm am 8.3.1198 in Mühlhausen auf dem Thüringer Fürstentag als erster seine Stimme. Philipp wurde am 8.9.1198 in Mainz zum König gekrönt, nachdem die Welfen bereits am 9. Juni Otto IV., einen Sohn →Heinrichs des Löwen, zum König erhoben hatten. Philipp feierte das Weihnachtsfest 1198 in Magdeburg. Der Papst entschied sich jedoch für Otto IV. Er forderte Anfang März 1201 L. und dessen Suffragane auf, ihm Ehrerbietung und Gehorsam zu erweisen; Kardinal Guido von Praeneste sollte als Legat für Ottos Anerkennung sorgen. Schon im November beklagte sich L. mit anderen geistlichen und weltlichen Fürsten beim Papst über den Legaten und wiederholte in Halle Anfang Januar 1202 seinen Protest. Vergeblich versuchte Guido, durch Drohungen und Versprechungen L. für Otto zu gewinnen. Er verhängte über ihn die Exkommunikation wegen Ungehorsams, da er als Wortführer der staufischen Partei an König Philipp festhielt – ungeachtet der Verwüstungen, die Otto IV. im Magdeburger Erzstift anrichtete. Trotz seines Alters nahm L. persönlich an den Feldzügen teil. 1204 bezeugte ihm König Philipp seine Dankbarkeit durch ein besonderes Privileg für das Erzbistum Magdeburg. Im Ringen um die Sicherung der Königswürde gewann Philipp schließlich die Oberhand. Am 6.1.1205 krönte ihn der Kölner Erzbischof Adolf I., der zunächst auf Seiten Ottos IV. gestanden hatte, in Aachen erneut zum König. Papst Innozenz III. rückte von seinem Schützling Otto IV. ab und suchte nun einen Ausgleich mit der Gefolgschaft Philipps.

Neben seinem Engagement für Angelegenheiten des Reiches nahm L. als Metropolit regen Anteil an der Entwicklung der ihm unterstellten Bistümer. So

weihte er 1193 Norbert († 1207), den Stiftsherrn von St. Marien in Magdeburg, zum Bischof von Brandenburg und assistierte 1205 bei der Bischofsweihe Dietrichs von Merseburg († 1215). Er führte die Anweisungen der Päpste Cölestin III. und Innozenz III. durch, die diese für Klöster und Würdenträger in mitteldeutschen Diözesen erlassen hatten. Vor allem aber setzte er sich für den Ausbau des Magdeburger Stiftes ein, indem er u. a. dessen Besitz durch Kauf von Bornstedt, Hundisburg, Langenbogen, Möckern, Schollehne und Schraplau erweiterte. 1203 gründete L. in der Magdeburger Vorstadt Sudenberg das Kollegiatskapitel Peter und Paul bei der St. Michaelskirche zu Ehren Mariens, des Apostels Petrus und des Märtyrerbischofs Thomas von Canterbury, der 1170 in seiner Kathedrale erschlagen und 1173 von Papst Alexander III. heiliggesprochen worden war. Vermutlich weihte er auch im Magdeburger Dom einen Altar zum Gedenken an seinen einstigen Pariser Mitstudenten; vor diesem Altar wurde L. beigesetzt.

Literatur

ADB 19;

Regg. archiepiscopatus Magdeburgensis II, hrsg. von G. A. v. Mülverstedt, 1881, S. 1-97;

Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium, hrsg. von W. Schum, in: MGH SS XIV, 1883 (Nachdr. 1963), S. 417-19;

F. Kohlmann, EB L. v. Magdeburg, s. Leben u. s. pol. Thätigkeit, Diss. Halle 1885;

J. Schäfers, Personal- u. Amtsdaten d. Magdeburger Erzbischöfe (968–1503), Diss. Greifswald 1908;

J. Steinstraß, Das ehem. Erzbistum Magdeburg, 1930, S. 46 f., 235;

A. Hauck, KG Dtld.s IV, 81954, S. 970, 1065 (Reg.);

H. Wolter, Das Papsttum auf d. Höhe s. Macht (1198–1216), in: Hdb. d. KG III/2, 1968 (Nachdr. 1985), S. 171-86;

W. F. Vogel, EB L. v. Magdeburg 1192-1205, Diss. Leipzig 1885;

LThK² VI.

Autor

Bernhard Stasiewski

Empfohlene Zitierweise

, „Ludolf“, in: Neue Deutsche Biographie 15 (1987), S. 296-297 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Ludolf, Erzbischof von *Magdeburg*, 1192—1205, stammte aus Kroppenstedt im Halberstädtischen und war von niedriger Herkunft. Seine erste Bildung erhielt er in Halberstadt, besuchte dann die hohe Schule in Paris, wo er sich zwanzig Jahre aufhielt, kehrte darauf nach Deutschland zurück und wurde Scholasticus, später, im Anfange der achtziger Jahre. Decan des Magdeburger Erzstifts. Bereits unter Erzbischof Wichmann wurde L. zu wichtigen Geschäften verwandt, 1186 gehörte er zu den Geistlichen, welche Schreiben der deutschgesinnten Kirchenfürsten und Erzbischof Wichmann's an den Papst Urban III. überbrachten, um diesen zur Einstellung der offenbaren Ungerechtigkeiten zu ersuchen, die er dem Reiche zugefügt habe. Nach dem am 25. August 1192 erfolgten Tode Wichmann's wurde L. dessen Nachfolger, das Pallium erhielt er von Papst Cölestin III. und die Weihe vom Bischof zu Halberstadt Pfingsten 1193. Wie Wichmann, so stand auch L. stets auf Seite der Hohenstaufen, deren treueste Stütze er im östlichen Deutschland war. Die Urkunden Heinrichs VI. zeigen ihn mehrfach in der Nähe dieses Kaisers, auch auf den Reichstagen zu Gelnhausen (October 1195) und Würzburg (März 1196) war er zugegen. Wenige Jahre nach seiner Wahl fällt ein in der Geschichte des Erzstifts Magdeburg wichtiges Ereigniß. Auf feierliche Weise übertragen die Markgrafen von Brandenburg Otto II. und sein Bruder Albrecht (November 1196) alle ihre Güter, welche sie in der Mark und in anderen Grafschaften haben, die zu ihrer Mark gehören, der Kirche zu Magdeburg, eine Schenkung, die im Juli des folgenden Jahres von Kaiser Heinrich VI. bestätigt wurde. Das Motiv dieser Schenkung lag ohne Zweifel in der Festsetzung, daß diese Güter in Zukunft nicht nur auf die männlichen, sondern auch auf die weiblichen Nachkommen beider Brüder übergehen sollten. Wie der Kaiser die Erbllichkeit des Kaiserthums unabhängig von der Wahl der Fürsten machen wollte, ebenso wollte er die unbeschränkte Erbllichkeit der Lehen einführen. Als nach dem Tode Kaiser Heinrichs VI. (28. Septbr. 1197) der Kampf zwischen Hohenstaufen und Welfen um die Herrschaft im Reiche von Neuem entbrannte, griff L. in die allgemeinen Reichsangelegenheiten kräftiger ein. Nachdem Herzog Philipp von Schwaben den Entschluß gefaßt statt seines Neffen sich selbst zum Könige wählen zu lassen, und sich deshalb am 15. Febr. 1198 nach Nordhausen begeben hatte, war es Erzbischof L., der ihm mit besonderem Eifer entgegenkam und mit anderen sächsischen Fürsten einen Wahlaufruf für ihn erließ. Diesem Wahlaufruf entsprechend, versammelte sich Anfang März eine große Anzahl geistlicher und weltlicher Fürsten zu Erfurt und Arnstadt behufs einer Vorwahl. Am 8. März wurde Philipp in der Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen feierlich zum Könige gewählt, Erzbischof L. gab ihm zuerst seine Stimme. Diese Wahl entsprach nicht den Wünschen Papst Innocenz III., und ein Schreiben desselben an Erzbischof L. vom 31. Mai 1198, in welchem er diesen auffordert, den Herzog Philipp zu veranlassen, daß er das dem König Richard von England vom verstorbenen Kaiser und vom Herzog von Oesterreich abgepreßte Lösegeld zurückerstatte, zeigt, nach welcher Richtung hin die päpstliche Politik gravitirte. Im Beginn des folgenden Jahres fand zu Nürnberg ein großer Hoftag statt, auf dem die zahlreich versammelten geistlichen und weltlichen Fürsten, unter ihnen auch L., wie wir aus einem, aus Speyer den

28. Mai an Innocenz III. gerichteten Schreiben dieser Fürsten ersehen, sich entschieden für Philipp erklären. Inzwischen hatte die Gegenpartei Herzog Otto, den Sohn Heinrich des Löwen, zum Könige gewählt (9. Juni 1198). Diese Doppelwahl war der Ausgangspunkt eines langen und hartnäckigen Kampfes zwischen beiden Fürsten, in den auch der Erzbischof L. durch seine Parteistellung hineingezogen wurde. Zu Ende des Jahres 1199 neigte sich der Sieg auf die Seite des Hohenstaufen. Das Weihnachtsfest|dieses Jahres wurde von König Philipp inmitten einer glänzenden Versammlung zu Magdeburg feierlich begangen. Noch während des Magdeburger Hoftages fiel Otto's Bruder, Pfalzgraf Heinrich, in das Erzstift ein und verbrannte Calbe; aber dieser Einfall wurde durch die Zerstörung Helmstädt's und Warbergs gerächt. Im folgenden Jahre errang Otto einige kriegerische Erfolge, Philipp vermochte nicht auf seinem Feldzuge, den er nach Sachsen unternahm und auf dem ihn ohne Zweifel L. unterstützte, Braunschweig einzunehmen. Der Papst trat jetzt offen auf die Seite Otto's und bedrohte die Ungehorsamen, wenigstens unter den Geistlichen, mit allen Kirchenstrafen; gleichzeitig (1. März 1201) forderte er den Erzbischof und seine Suffragane, da die Kirche sich gegen Philipp für König Otto entschieden habe, zur Treue gegen Letzteren auf. Aber L. blieb seiner hohenstaufischen Gesinnung treu. Vergebens berief der päpstliche Legat Guido von Präneste ihn sammt seinen Suffraganen im August nach Corvey, um ihn für die welfische Partei zu gewinnen. Sein Ausbleiben beantwortete der Legat mit dem Bann, der erst im März des folgenden Jahres zurückgenommen wurde. Das Auftreten des Legaten verletzte die Anhänger Philipps und wohl schon auf dem Reichstage zu Bamberg im September dachte man an eine Beschwerdeschrift an den Papst, die denn auch wirklich zu Anfang des J. 1202 diesem übersandt wurde. An der Spitze dieses Protestes steht der Erzbischof L. von Magdeburg. Die Ereignisse der nächsten Zeit gestalteten sich für Otto sehr günstig, der König von Böhmen und der Landgraf von Thüringen traten auf seine Seite. Philipp zog nach Thüringen gegen das vereinigte feindliche Heer, dem er aber in offenem Felde nicht widerstehen konnte. Unter Otto's eigener Führung rückte das Hauptheer gegen Halle (1203). Die ganze umliegende Gegend wurde verwüstet, und ein so großer Schrecken hatte alle ergriffen, daß die Leute sich nicht einmal in Magdeburg sicher hielten, sondern mit Weib und Kind in die überelbischen Gegenden zogen. Die Erfolge Otto's benutzte der Cardinal Guido, um den Erzbischof L. zum Aufgeben der Partei Philipps zu bestimmen. Aber die Ueberredungskünste des Legaten scheiterten an L., und als auch Drohungen und Schmähungen nichts fruchteten, excommunicirte er den Erzbischof zum zweiten Male. Das folgende Jahr (1204) brachte, namentlich durch den Abfall des Pfalzgrafen Heinrich von Otto, wieder einen Umschwung zu Gunsten Philipps. Dieser zog mit einem Heere von Schwaben, Ostfranken und Baiern nach Thüringen, und von der andern Seite stießen die Fürsten des Osterlandes, Erzbischof L. mit elfhundert Rittern und viel anderer gewappneter Mannschaft und andere Fürsten mit einem großen Heere zu ihm. Der Landgraf von Thüringen wurde sechs Wochen in Weißensee von dem staufischen Heere belagert. Der Böhmenkönig rückte zwar zum Entsatz heran, trat aber, als er sich von der Stärke des Feindes überzeugt hatte, den Rückzug an (Juli). Aus Dankbarkeit für die ihm von Anfang seiner Erhebung an bewiesene Ergebenheit bewilligte König Philipp seinem treuen Anhänger L., daß alle nach dem Ableben der dem Reiche unterworfenen Bischöfe dem kaiserlichen Fiskus nach altem Herkommen zustehenden Abgaben von den Nachfolgern des Erzbischof und

aller seiner Suffragane eingesammelt und zur Deckung der etwa von den Bischöfen hinterlassenen Schulden verwendet werden (22. Septbr.). Erzbischof L., obwol vom päpstlichen Legaten excommunicirt, fuhr dennoch fort, geistliche Funktionen auszuüben. Es war ein Gebot der politischen Klugheit, daß Papst Innocenz nicht mit voller Strenge gegen die staufischgesinnten Bischöfe vorging. Andererseits suchte auch Erzbischof L. durch Unterhändler einen Ausgleich mit Rom. So beauftragte denn Innocenz die Bischöfe von Minden und Verden und den Abt von Werden, den Erzbischof von Magdeburg gegen dessen eidliches Versprechen, sich den Befehlen des päpstlichen Stuhles unterwerfen zu wollen, zu absolviren,|zugleich aber auch über die Thatsache der nicht beachteten Excommunicirung weitere Untersuchung anzustellen. Noch vor seinem Tode erhielt er, wie eine chronikalische Notiz meldet, die Absolution. Er starb Mitte August 1205. Seine Theilnahme an den Reichsangelegenheiten ließ die Sorge für sein Erzbisthum nicht zurücktreten, er erwarb Hundisburg und Schraplau, Möckern und Schollehne, von dem Lehensauftrage der brandenburgischen Markgrafen ist bereits oben die Rede gewesen. Auch den kirchlichen Stiftungen seines Sprengels und deren Vermehrung wandte er seinen Eifer zu, er ist der Gründer des Peter-Paulsstifts in Magdeburg¹, das er reich dotirte.

Literatur

v. Mülverstedt, Regesta Archiepiscopatus Magdeburgensis, Bd. II, S. 1 bis 96; Gesta Archiepiscop. Magdeburg. bei Pertz, Scriptorum XIV, S. 417; Magdeburger Schöppchenchronik (= Deutsche Städtechroniken. Bd. VII) S. 122 ff.; Gesta episcoporum Halberstad. und Chron. montis sereni bei Pertz, Scriptorum XXI, p. 113 ff. und 164 ff.; Chron. Sanpetrinum in den Geschichtsquellen der Provinz Sachsen I, S. 44 ff.

Autor

K. Janicke.

Empfohlene Zitierweise

, „Ludolf“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1884), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
